

Francois Duclercq - Bericht

1943 war mein Bein sehr krank, offen bis auf die Knochen. Ich war zwei Wochen im Stalag St. Johann im Pongau im Krankenhaus und wir wurden geimpft, weil dort auch Russen waren, die Typhus hatten. Viele starben. Die Toten wurden auf einen Pferdewagen geladen und in ein großes Grab geschmissen.

Ich habe noch eine gute Erinnerung. Einige Tage später mussten wir zur Offizierskantine arbeiten gehen, putzen, Geschirr waschen. Auf den Löffeln und Gabeln war ein Hakenkreuz drauf. Wir haben einige gestohlen.

Ich war auch am 6. Juli 1944 im Stalag. Die Franzosen hatten ein Radio und die Franzosen wussten als erste von der Invasion. Um 11 Uhr war Appell und alle Franzosen haben die Marselaise gesungen. Der Wachmann hat nicht verstanden, warum. Einer sagte ihm, jetzt ist Invasion, der Krieg ist zu Ende und wir werden nach Hause gehen. Sofort wurde mit Maschinengewehren geschossen, die Hunde wurden frei gelassen und wir mussten drei Tage in der Baracke bleiben, herausgehen war verboten. Ich hatte auch Angst.

Wie sind Sie befreit worden?

Die Amerikaner haben uns in Leogang befreit und nach Rosenheim gebracht. Die Amerikaner waren sehr misstrauisch, sie glaubten, dass viel Deutsche SS und Kriegsverbrecher sich unter die Gefangenen gemischt haben. Ich war Vertrauensmann und habe gesagt, wir waren 35 in unserem Arbeitskommando und da war niemand Fremder bei uns.

Wir sind Kameraden geblieben, haben eine Zeitung 6 mal im Jahr herausgebracht und auch jetzt habe ich eine Karte aus Leogang an meine Kameraden geschrieben. Das steht dann in der nächsten Zeitung. Wir haben von allen alten Kameraden Nachrichten.

Im Markt Pongau (St. Johann) war ich einmal nach dem Krieg mit anderen Kriegsgefangenen aus Leogang in der Kaserne des heutigen Bundesheeres. Wir haben erzählt, dass wir alte Kriegsgefangene sind vom Stalag. Sie haben uns etwas zum Trinken gegeben und wir haben uns gut unterhalten.

Wir hatten einen Wachmann, Gefreiter Frambaum von St. Pölten, er hatte nur ein Auge und das zweite war ein Glasaugen und Robert hat gesagt, dass Frambaum immer mit den Fräulein geht und uns hat er eingesperrt. In der Nacht hat er das Glasaugen herausgenommen und in Wasser gelegt. Robert hat gesagt, morgen ist das Glasaugen im Fluss! Im Schlafzimmer des Wachmanns waren unsere Sachen, die wir aus Frankreich bekommen haben in einem Kasten eingesperrt, zu dem der Wachmann ein Schloss aufsperrt

musste und ich als Vertrauensmann das zweite Schloss. Einer allein konnte nichts aufmachen. Eines Morgens haben wir gesagt, dass wir etwas aus dem Kasten brauchen und der Wachmann war noch im Bett. Robert ist mit mir ins Zimmer gegangen und hat das Glasauge mitgenommen.

Der Frambaum hat dem Hauptmann von der Wachkompanie in Zell am See angerufen und weil er die Franzosen nicht beherrscht hat ist er an die russische Front versetzt worden. Wir haben das dann bereut und wir wissen nicht ob er gefallen ist.

Ich bin beim Vorderrainbauern in den Stall gekommen zum Kühemelken und habe begrüßt mit „Heil Hitler“, die Moid hat sofort erwidert „Scheiß Hitler“.

Die Kinder Lisi und Trudi von Innsbruck kamen in den Ferien zum Vorderain und Trudi war 14 Jahre alt. Einmal ist in die Stube gekommen und hat sich auf meinen Schoß gesetzt, das war streng verboten. Sie hat gesagt: „Franz, ich liebe Dich, aber ich liebe besser Deine Schokolade“

1

Ich kann Melken und Mähen mit Sense. Ich habe gelernt, Holz schlagen, Baum schlagen und im Winter mit Schlitten Holz und Taxen transportieren. Es war Sport, zuerst mit dem Schlitten hinaufgehen, 2 Stunden hinaufgehen und 20 Minuten zurück. Wenn viel Schnee gefallen ist, haben wir auf der Straße Schnee geschaufelt. Getreide ist mit der Sichel geschnitten worden, Heu wurde auf dem Rücken getragen, der Kuhstall ist nur alle 4 oder 6 Wochen ausgeräumt worden.

Einmal sehr schlechtes Wetter und der Bauer hat gesagt, wir gehen auf den Berg mit dem Schlitten. Ich habe gesagt, „Nix, Bauer das Wetter ist zu schlecht“. „Das ist Arbeitsverweigerung, ich gehe mit Dir zum Wachmann, du weißt, das bedeutet 2 Wochen im STALAG zur Strafe eingesperrt und wahrscheinlich kommst Du nicht mehr zurück, bist kein Knecht mehr. Was machen wir jetzt?“ „Mistfahren“

Die Kühe waren ganz schmutzig, es gab kein Stroh, nur Taxen.

Als die Amerikaner im Mai 1945 gekommen sind, der Kriege war schon 4 Tage fertig, waren in Leogang 20.000 SS und 35.000 Soldaten und in Grießen waren drei Franzosen bei einem Bauern und der Bauer hat gesagt, er braucht deinen Franzosen als Knecht. Ich habe gesagt, alle sind frei und der Franzose muss ins Kommando kommen.

Wir haben beim Gasthaus in Grießen (=Tödlingwirt) auf der Hausbank Feldmarschall Kesselring gesehen, wie er mit elf anderen auf die Kriegsgefangenschaft gewartet hat.

Als in Frankreich zurückgekommen bin, war ich nach 1 Monat Urlaub sofort wieder in der französischen Wehrmacht Wachmann für deutsche Kriegsgefangene gewesen, auch einen Leoganger habe ich gesehen.

Was ist mit Clement passiert, der ist ja angezeigt worden wegen eines Verhältnisses zu einer Frau, einer Leogangerin?

Die Gestapo ist gekommen, hat Clement fest geschlagen, er hat immer gesagt, nein, es ist nicht wahr. Er war verliebt in diese Frau. Was mit der Frau geschehen ist, weiß ich nicht. Es war im März 1945.

Clement war vorher verliebt in eine polnische Fräulein und die war dann eifersüchtig wegen der Leogangerin und hat ihn angezeigt.

Clement war zuerst im Stalag im Markt Pongau, dann im Kriegsgericht in Salzburg, wo er auf sein Urteil wartete. Er hatte Ruhr, durfte allein auf den Abort gehen. Da konnte er fliehen. Er ist einige Tage in Salzburg mit Zivil-Franzosen geblieben. Es war aber zu wenig zum Essen da und so ist er nach Leogang im Zug gefahren.

Wann war das Kriegsgerichtsverfahren mit Öhlinger in Frankreich? Er war im Scherge Midi-Gefängnis. Es war ein Militärkriegsgericht Ende 1947. Wir Kriegsgefangenen sind alle beim Kriegsgericht gewesen und haben berichtet, was mit ihm in Leogang war. Öhlinger hat immer gesagt, dass er zuerst geglaubt hat, dass es russische Kriegsgefangene waren. Wenn ein Mann ein Jahr mit 35 französischen Kriegsgefangenen zusammen war und jede Woche gesehen hat (Robert schlief bei Frick und Robert beim Madl) ist das nicht glaubhaft. Ich glaube, er hat lebenslänglich bekommen, aber nach 5 Jahren wird er nachhause gegangen sein.

Die zwei Tochter vom Hartl haben Samstag und Sonntag den ganzen Tag geschaut, was wir machen. Eine ist zum Wachmann gekommen und hat gesagt, dass die Franzosen ohne Kleid im Bach sind. Es war so, aber wir sind sofort in die Zimmer und haben uns angezogen. Der Wachmann hat nichts Verdächtiges gesehen.

Einige mal konnten wir am Sonntag bis nach Saalfelden spazieren gehen, um die französischen Kriegsgefangenen zu besuchen. Aber dann war es wieder verboten und Wachmann Fraumbaum hat uns eingesperrt. Als General Girault (General der 9. Franz. Armee) im Stalag Markt Pongau geflüchtet ist, war es ganz streng. Wir mussten nach der Arbeit unsere Kleider und Schuhe abgeben und bekamen sie erst in der Früh wieder. Das war im Winter sehr schlecht, weil alles nass war und nicht getrocknet ist.

Es ist von der Laune des Wachmanns abgehängt, welche Freiheit wir hatten.